



Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung der kunstgewerblichen Seite

Text

Eyth, Karl

Leipzig, 1894

e. Die Fassmalerei.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](#)

Handel sind, werden auf den Schildern durch Aufschrauben oder Aufkitten befestigt und geben eine gute Wirkung.

Das erste Erfordernis bei der Firmenschreiberei ist Deutlichkeit und leichte Lesbarkeit; dazu soll sich eine gefällige Form- und Farbengebung gesellen; der kleinliche Zierrat ist neben-sächlich und entbehrlich. Wandern wir in den grossen Städten eine Straße entlang, die Firmenschilder im einzelnen verfolgend, so machen wir stets die Erfahrung, dass das Einfachste auch das Vornehmste ist. Für den Schriften- und Schildermaler ist neben vielseitiger Uebung die Hauptanforderung, was im gewöhnlichen Sprachgebrauch als guter Geschmack bezeichnet wird.



Fig. 452.

Wappen zusammensetzung. Deutsche Renaissance.

Für den Bezug von Metall-, Holz- und Glasbuchstaben empfiehlt sich laut Zirkular:
R. Poetzsch, Berlin C. Diese Firma sowie Otto Grund & Cie., Berlin C., liefern auch Hoflieferantenwappen und Ausstellungsmedaillen.

e. Die Fälsmalerei.

Ueber die polychrome Behandlung plastischer Kunstwerke ist schon viel gestritten und geschrieben worden. Die einen sind der Ansicht, dass der farbliche Ueberzug den ruhigen Gesamteindruck stört und die Form unnötig vergröbert; die andern sehen in der farblosen Behandlung eine überflüssige Nüchternheit und eine falschverstandene Nachahmung antiker Kunstweise. Die Versuche, Marmorwerke und grosse Gipsabgüsse farblich zu behandeln, sind that-

sächlich fast immer an einem unbefriedigenden Ergebnis gescheitert und nur bezüglich der Heiligenfiguren der Kirchen lässt man sich die Sache gefallen. Hier handelt es sich gewöhnlich nicht um hohe Kunstwerke allerersten Ranges und dann drängen auch die ungenügende Beleuchtung und die übrige Ausstattung der Kirchen auf eine starke Wirkung, auf Gold und Farben hin. Geschäfte, wie die rühmlichst bekannte Mayer'sche Hofkunstanstalt für kirchliche Arbeiten in München liefern außer Glasgemälden, Altären etc. auch die bemalten Heiligenfiguren nebst

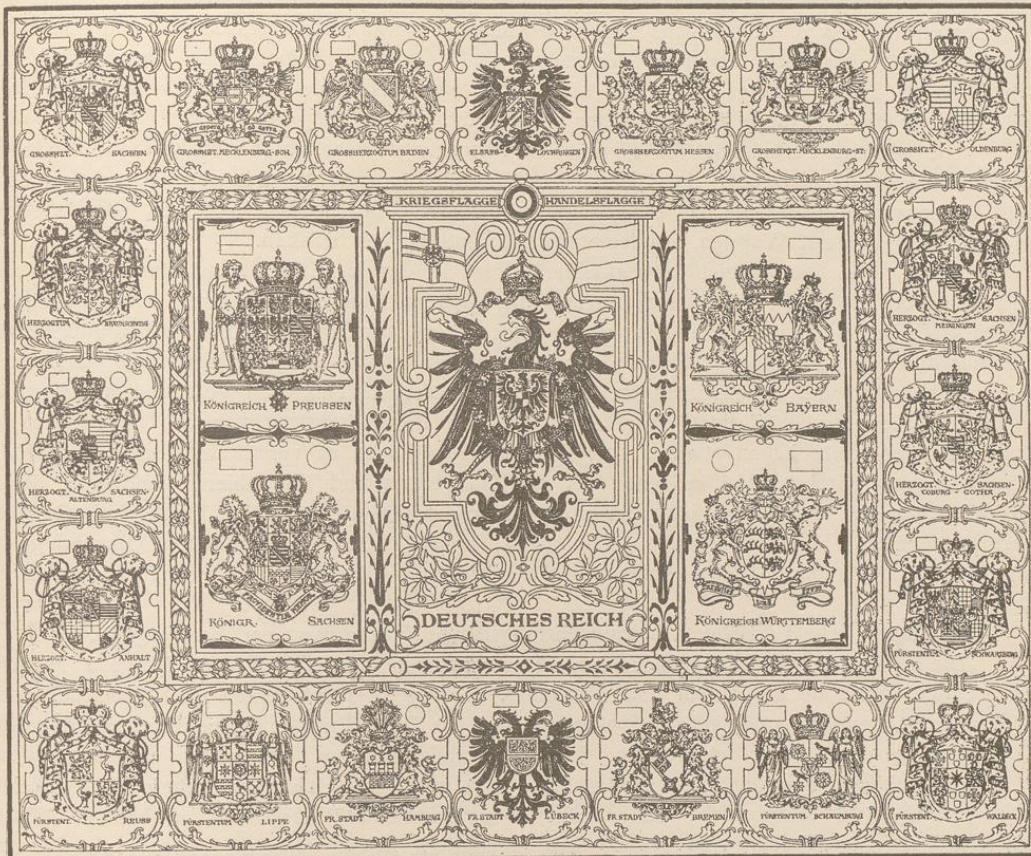


Fig. 453.

Schwarzer, viermal verkleinerter Abdruck der Hildebrandtschen Wappentafel.

Konsolen, Baldachinen etc. Dem Dekorationsmaler verbleibt das gelegentliche Auffrischen älterer Bildwerke anlässlich der Renovierung von Kirchen.

Je nachdem eine matte oder glänzende Behandlung beliebt wird, arbeitet die Fäfmalerei mit Wachs- oder Oelfarben oder sie vereinigt beide Wirkungen. Die Gesichter, Hände und Füsse werden zuerst gemalt, dann kommen die Haare, Gewänder und Attribute an die Reihe und schliefslich wird vergoldet. Wenn die Sache eilt, so dass die Oelfarbe nicht völlig trocken sein

59

Eyth u. Meyer, Malerbuch.

kann, bis vergoldet werden muß, schlägt man den umgekehrten Weg ein und vergoldet zuerst, damit das abgekehrte Gold nicht auf den Farben kleben bleibt. Gewandsäume, Kronen und Heiligscheine lassen sich in Matt- und Glanzgold hübsch damasziieren. Die gepunzte Arbeit ist dabei besonders beliebt und wirksam. Wird mit Anilin-Spiritusfarben auf Gold- und Silbergründen lasiert, so lassen sich prunkvolle Wirkungen erreichen. Durch Wegradieren der Lasur lassen sich Brokate nachahmen. Umgekehrt kann auch auf farbige Gründe vergoldet werden, wobei eine teilweise Entfernung des Goldes die Farben zum Vorschein bringt.

Die neuzeitige Fafsmalerei liebt in Bezug auf kirchliche Figuren weniger kräftige und durchschnittlich etwas zu süßliche Farbenwirkungen, woran allem Anschein nach mehr die Besteller und Auftraggeber als die Maler selbst schuld sind. Insbesonders im Marienkultus läßt sich diese Richtung verfolgen. Es hat sich dabei eine bestimmte Farbensymbolik entwickelt, welche sogar die Tinturen der Gewänder vorschreibt.

Die profane Fafsmalerei für Figuren ist seltener. Sie betätigt sich fast nur an Festdekorationen vorübergehender Art. Caschierte Einzelfiguren und Figurengruppen werden dann meist im ganzen bronziert, als ob es sich um monumentale Bronzegüsse handelte. Die farbliche Beigabe pflegt sich auf Wappen, Embleme und Attribute zu beschränken.

Ein zweites Hauptgebiet der Fafsmalerei liegt in der farblichen Ausstattung heraldischer Zierstücke vor. Plastische Wappen aus Stein, Holz, Gips und künstlichen Massen, farbig behandelt, sind in kirchlichen und weltlichen Bauten ein guter dekorativer Schmuck. Die Farben und Metalle sind hier durch die heraldischen Regeln gegeben. Ein freies Spiel gewähren nur die Kartuschen, die Spruchbänder und Damaszierungen. Da die heraldischen Tinturen voll und ungebrochen gegeben werden, so liegt die Gefahr einer süßlichen Behandlung nicht vor. Die Farben der nebenschäßlichen Teile haben etwaige harte Zusammenstellungen zu vermitteln. Bei der Wiederherstellung von Kirchen sind es besonders die Grabplatten und Epitaphien, welche in dieser Hinsicht Aufgaben stellen. Es ist nicht vorwurfsfrei, wenn die alten Denkmäler mit Oelfarbe übermalt werden. Es ist aber auch nicht schön, wenn in der reichbemalten Umgebung die nackten Sandsteingebilde stehen bleiben. Was sich mehr empfiehlt, ist von Fall zu Fall zu entscheiden.

Für heraldische Fafsmalerei ist eine leistungsfähige Firma: Jantzen, Freiburg i.B.

Die Fafsmalerei der Kanzeln, Altäre, Orgeln etc. ist verschieden nach Stil und Material dieser Dinge. Sind sie aus gutem Holz geschnitten, so wird dies am besten naturfarben belassen und nur geölt, gewichst oder gefirnißt, während einzelne Teile, Profile, Kannelierungen, Rosetten und andere Zierraten vergoldet werden. Unschönes Holzwerk wird am besten maseriert, wenn die Schnitzerei Holzcharakter hat. Andernfalls kann auch eine Steinnachahmung Platz greifen. Es ist jedoch nicht erforderlich, nur zwischen Marmorieren und Maserieren zu wählen. Glatte Anstriche beliebiger Farben sind ebensowohl berechtigt. Wenn einzelne Stellen, die darnach sind, als grofse Edelsteine, als Marmortafeln oder Metalleinsätze behandelt werden, so ist dagegen auch nichts zu erwähnen, so lange die Sache in vernünftigen Grenzen bleibt. Draperien, Wolken, Glorien und figürliche Darstellungen können in farbiger Behandlung die einfachere Ausstattung der Gesamtanlage unterbrechen. Anpassung an die Umgebung ist die Hauptsache. Gegen die Stileinheit wird leider viel gesündigt. Neue Altäre und Orgeln im mittelalterlichen Stil, in Barock- und Rokokokirchen eingesetzt, sind eine alltägliche Erscheinung, für die der Maler allerdings nicht verantwortlich ist, die ihm aber Kopfzerbrechen bereiten kann. Ein Kolleg über Stillehre in den geistlichen Seminarien könnte wohl nicht schaden.